

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Steigen
Autor: Bolt, Niklaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

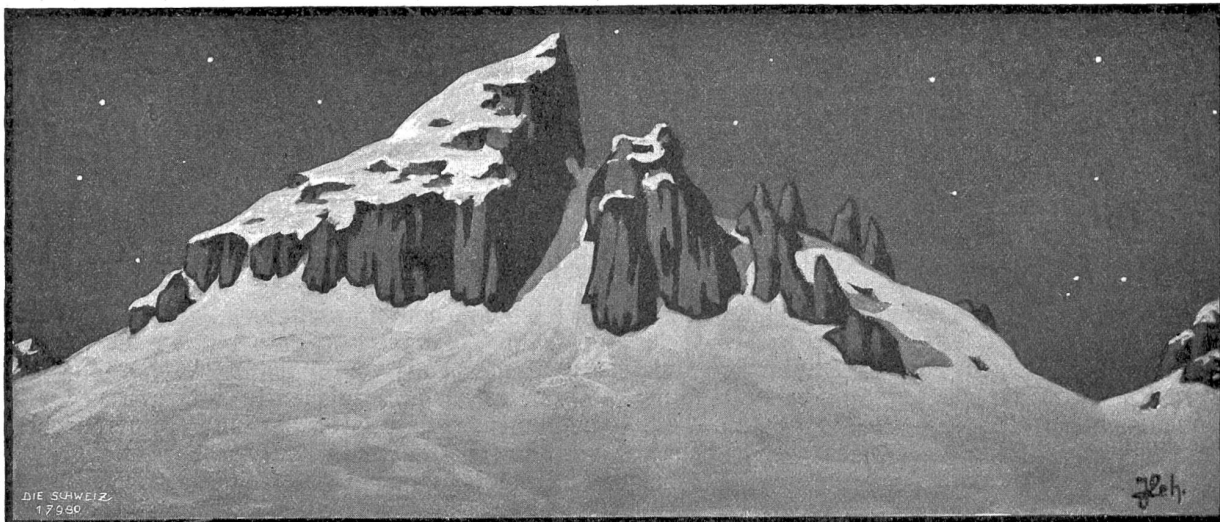
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Steigen

Steigen wollen wir nun beide
Aus der Talluft, aus der weichen,
Höhendurstig auf die Weide,
Die die Augen schon erreichen,
Trinkend schon der Alpe Grün:
Hoch und frei dort an der Sonne
Tausend Blumen blühen und glühen,
frische Gletscherlüfte kosen
Um das Feuer ihrer Sterne,
Und es wogt von Licht und Wonne.

felsenbäche donnernd tosen
Wie das Leben in der ferne;
Ueber Wettertannen steigen
firnen, weiß im Silberduft,
Die befehlend aufwärts zeigen,
Silberblitzend durch die Luft —
Zu den Samen an den Quellen,
Rasch rollt das gesunde Blut;
freude muß hier oben gellen,
Und es jauchzet Uebermut,

Daß die felsenwände hallen
Und die hellen Echo locken,
feierlich dagegen schallen
Nah und fern der Kühe Glocken
— — — — —

Und wenn wir noch höher steigen,
Kommen wir zur großen Ruh,
Wagen es, mit ihr zu schweigen:
Alsdann sprichst, o Gott, nur Du!

Niklaus Bolt, Lugano.

Regina Lob.

Aus den Papieren eines Arztes.
Roman von Heinrich Federer, Zürich.
(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Ich ging hinunter und erbot mich, bei Theodor zu wachen. Aber Regina meinte, es sei kurzweiliger, wenn wir beide einander das übrige Ferklein Nacht wachhielten. „Komm herüber,“ sagte sie, „in die Stube; wir lassen die Türe offen! Sitz du da in den Lehnstuhl, so!“ Sie machte es sich auf dem Sofa bequem und fuhr leise fort: „Ihr habt es doch gut in der Stadt. Es gibt keine Krankheit, gegen die ihr nicht Apparate und neue Erfindungen habt. Aber zu uns kommt so was noch lange nicht. Unser Doktor ist nicht schuld daran. Die Leute selber wollen nichts Neues. Die alten, großen Mixturen, die den Großvätern zum Leben und Sterben geholfen haben, müssen auch heute das Richtige sein. Aber du mußt nun alles dalassen und mir genau sagen, wie man es mit dem Sprizlein macht. Nicht wahr?“ „Ich zeig' es dir gern; sorgsam bißt du ja, und es kommt auch auf einen hundertstel Millimeter ab.“

„Ja?“ machte sie erstaunt. „Ich werde schon aufpassen. Wie das geholfen hat, Herrgott!“

Ich nahm also das Sprizlein, erklärte ihr das Maßwerk und Einstellen und Funktionieren. Sie sah, nickte und hatte es mit ihren schönen tiefen Augen gleich begriffen. Immer hatte ich sie für ein praktisches, doch sonst einfältiges Dirnlein angesehen. Aber nun wunderte ich mich, wie flink sie die verzwickte Einrichtung erfaßt hatte.

Aus der Nebenkammer drang der laute, zufriedene Atem des Hausherrn. Regelmäßig wie das Ticktack der Uhr ging er. Sie und da horchten wir darauf. Dann ward es wieder still. Aber Regina ertrug dieses Schweigen nicht. Gleich begann sie wieder etwas zu reden. Dabei sah sie mich an, überhafterte sich, machte viele unnötige Worte und erinnerte mich in ihrer Unrast an eine Henne, die mit unendlichem Geflügel und Geflatter sich über das